

Missverstandene Neutralität

■ PETER PAWLOWSKY

Das Bekenntnis zur Neutralität war 1955 der Preis für den Staatsvertrag. Die Jahrzehnte seither haben in wechselnden Regierungen viele Varianten des Umgangs damit gezeigt. Für Bruno Kreisky war die Neutralität ein Instrument zur Überwindung eiserner Vorhänge, nicht nur jenes zwischen West- und Osteuropa. Kaum jemals wie damals war Österreich eine Plattform der internationalen Begegnung. Das 2015 in Wien ausgehandelte Atomabkommen mit dem Iran war ein letztes Mal, dass Österreich seinen neutralen Boden für Verhandlungen anbieten konnte – noch unter einer rot-schwarzen Koalition.

Das markante Jahr 2015

Seit 2017 unter Bundeskanzler Kurz, der seine Erfahrungen als Außenminister seit 2013 mitbringt, scheint ein anderes Verständnis der Neutralität zu gelten. Die Flüchtlingskrise von 2015 war für Österreich vor allem ein Anlass zur Abschottung, gemäß dem vielmals wiederholten Satz von Kurz: „Ich habe die Balkanroute geschlossen!“ Niemand würde die unbegrenzte Einwanderung von Flüchtlingen befürworten. Aber bis heute können nicht einmal einige Kinder und Jugendliche aus den überfüllten griechischen Lagern aufgenommen werden. Hingegen wurde das Abschiebungs-Regime für zum Teil schon lange hier Lebende und fertig Ausgebildete verschärft. Gewiss, die österreichische Regierung arbeitet weiter

in der EU mit, allerdings vor allem als Bremsklotz. Zu einer Verteilung der europaweiten Flüchtlinge kommt es nicht; es gibt Widerstand von mehreren Staaten und wir reden uns darauf aus, dass schon zu viele Flüchtlinge im Lande sind. Bei den Verhandlungen über internationale EU-Hilfe nach Corona war Österreich einer der wenigen Staaten, die sich querlegten. Diese wenig rühmliche Rolle hat kaum etwas mit Neutralität zu tun. Vielmehr wird diese vorgeschoben, wenn sich Österreich von einer klaren Stellungnahme gegen die demokratiefeindlichen Entwicklungen in Polen und Ungarn drückt.

Die „Verzweigung“ Österreichs

Aber auch innenpolitisch setzt sich diese Linie fort. Die Vertreibung des Kaiciid-Dialog-Zentrums aus Österreich in die Schweiz ist ein Erfolg dieser Haltung und wird leider von allen Parteien im Parlament unterstützt, auch von den Grünen.

Ein ebenso trauriges Kapitel ist die Schließung der „Österreichischen Orientgesellschaft Hammer-Purgstall“. Sie steht in der Tradition der „Akademie für Orientalische Sprachen“, die Maria Theresia 1754 gegründet hatte und erfolgreiche Handels- und Kulturbeziehungen zu den Ländern des Orients pflegte. Die 1958 gegründete Orient-Gesellschaft diente über 60 Jahre demselben Ziel. Nicht nur die Corona-Krise führte sie in die Insolvenz. Das Desinteresse der Regierung ließ den Gedanken gar nicht aufkommen, hier hilfreich einzuspringen. Unter dem Gesichtspunkt missverstandener Neutralität interessiert der Orient nicht mehr und wird höchstens als Herkunftsgegend gefährlicher Flüchtlingsströme angesehen. Neutralität, missverstanden als *splendid isolation* führt zur „Verzweigung“ Österreichs, wie Heinz Nussbaumer treffend in der „Furche“ schrieb. ■